



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

Kinder sind die schwächsten Glieder der Gesellschaft und zugleich unsere Zukunft. Wie kann es sein, dass im Jahr 2018 in Deutschland noch gravierende Mängel in der Umsetzung der UN Kinderrechtscharta zu verzeichnen sind – knapp 30 Jahre nach ihrer Verabschiedung? Traumatisierte Kinder und Jugendliche werden mit ihren Familien in Sammelunterkünften untergebracht, in denen sie kein kindgerechtes Zuhause finden. Wir unterstützen sie therapeutisch und sozial im Zentrum ÜBERLEBEN.

Auch im kommenden Jahr werden wir unermüdlich auf die Rechte besonders Schutzbedürftiger aufmerksam machen und bauen dabei weiterhin auf Ihre Unterstützung. Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine friedliche Weihnachtszeit und einen guten Start ins Neue Jahr.

Ihre
Dr. Mercedes Hillen
Geschäftsführerin
& Ärztliche Leiterin



Kein sicherer Anker – Kinder raus aus Sammelunterkünften!



Im nächsten Jahr wird die UN Kinderrechtskonvention 30 Jahre alt. Doch nach wie vor werden die Rechte minderjähriger Geflüchteter unzureichend umgesetzt – auch in Deutschland. Besonders katastrophal ist die Unterbringung Minderjähriger in Ankerzentren oder anderen Sammelunterkünften für Geflüchtete.

gungen dauern zu lange. Die Betroffenen müssen lange Zeit in Unterkünften verbringen, in denen es an kindgerechten Lebensbedingungen, an Privatsphäre und Bildungsangeboten mangelt. Die größte Hürde für minderjährige Geflüchtete ist jedoch, einen Zugang zu psychosozialer Versorgung zu finden.

Mitarbeitende aus Erstaufnahmeeinrichtungen geben in der Studie an, dass sie rein »nach Bauchgefühl« beurteilen, ob der Bedarf einer psychosozialen Beratung vorliege, weil es vor allem an Zeit mangelt. Das Erkennen einer möglichen traumareaktiven Symptomatik der Kinder ist daher dem Zufall überlassen. Oft sind auch andere Familienmitglieder traumatisiert.

Das ZÜ bietet seit 2000 eine Traumafachstelle für Kinder und Jugendliche. Sie ist eine der wenigen hochspezialisierten und traumatherapeutisch arbeitenden Stellen in Deutschland. Hier

werden etwa 30 Patient*innen im Jahr behandelt. Was die begleiteten und unbegleiteten Minderjährigen berichten, ist auch für erfahrene Mitarbeitende immer wieder herausfordernd. Die Kinder wurden vergewaltigt, misshandelt, versklavt, verkauft, gefoltert. Nur wenigen gelingt die Flucht. Umso wichtiger ist es, Ihnen hier in einer kindgerechten Unterkunft und engmaschigen Betreuung das Gefühl von Sicherheit zu geben. Eine Unterbringung in Sammelunterkünften, soziale Isolation und ein erschwelter Zugang zum Hilfesystem sind dafür kontraproduktiv.

Im Interview berichtet Simone Wasmer, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, wie sich diese Schwierigkeiten auf die jungen Patient*innen auswirken.

Eine Studie von Save the Children bestätigt, was bei den Patient*innen der Kinder- und Jugendabteilung im ZÜ längst offensichtlich ist: Ihre Rechte werden nicht umfassend umgesetzt. Geflohene Kinder und Jugendliche sind die Leidtragenden des Verantwortungsvakuums zwischen Bund, Ländern und Kommunen. Am Ende wird niemand auf die Bedarfe der jungen Menschen aufmerksam. Dabei wurden sie in ihrer Heimat oder auf der jahrelangen Flucht häufig traumatisiert und benötigen dringend psychotherapeutische und soziale Hilfe.

Der Bedarf an psychosozialer Versorgung ist bei Kindern und Jugendlichen weitaus höher als das Angebot. Im Vergleich zu den Angeboten für Erwachsene stellt sich das Versorgungsdefizit nochmal dramatischer dar. Es fehlt an Anlaufstellen, Personal und nachhaltigen Finanzierungslösungen. Bürokratische Prozesse für Kostenübernahmen und Behandlungsermächtigung

SPENDENKONTO

IBAN

DE82 1002 0500 0001 5048 00

BANK FÜR
SOZIALWIRTSCHAFT

»Sie können nirgendwo zur Ruhe kommen«



Geflüchtete Kinder, die mit ihren Familien nach Deutschland kommen, leben häufig in Sammelunterkünften. Dort fehlt es ihnen an allem, was eine kindgerechte Umgebung ausmacht: Freiraum, Privatsphäre, Sicherheit. Die Erlebnisse auf der Flucht und die soziale Isolation hinterlassen Spuren. Besorgniserregend ist vor allem der erschwerte Zugang zu therapeutischer und sozialer Hilfe, sagt Simone Wasmer, Leiterin der Kinder- und Jugendabteilung im Zentrum ÜBERLEBEN.

Frau Wasmer, warum ist ein Aufenthalt in Sammelunterkünften für geflüchtete Kinder oft belastend, auch wenn sie dort zusammen mit ihren Familien untergebracht sind?

In der Regel leben in solchen Unterkünften sehr viele Menschen, ein Großteil stark belastet. Oft ist es eng, selten haben die Kinder einen Rückzugsraum oder Privatsphäre. Oft gibt es nicht mal einen Ort an dem in Ruhe Hausaufgaben erledigt werden können. Dazu gibt es wenig Freizeitangebote und die Sozialarbeiter*innen in den Heimen haben wenig Kapazitäten für die Belange der Kinder. Viele unserer jungen Patient*innen fühlen sich in diesem Wohnumfeld nicht wohl, manche haben Angst vor anderen Bewohnern. Die meisten haben noch nie einen Freund oder eine Freundin nach Hause eingeladen, weil sie sich für ihre Wohnsituation vor Gleichaltrigen schämen.

Welche Auswirkungen hat das?

Für die meisten Kinder ist die Wohnsituation ein sehr präsent Thema. Der fehlende Rückzugsraum belastet die Kinder, selten können sie unbeschwert spielen, einfach Kind sein und zur Ruhe kommen. Die wenigsten der Kinder haben außerschulisch Kontakt zu anderen Gleichaltrigen. Klassenkamerad*innen einzuladen kommt den allermeisten nicht in den Sinn. Das verstärkt eine soziale

Isolation. Dabei würde es am besten helfen, wenn auch traumatisierte geflüchtete Kinder Teil eines ganz normalen Alltags mit sozialen Kontakten zu Gleichaltrigen und Freunden wären. Zusammen mit einem normalen Schulalltag sind dies die elementaren Bestandteile für einen Stabilisierungs- oder manchmal Heilungsprozess, auch ohne eine Traumatherapie. Leider birgt auch der Schulalltag Schwierigkeiten.

Was sind das für Schwierigkeiten?

Die Kinder gehen in Willkommensklassen, wo sie keinen Kontakt zu einheimischen Kindern haben. Meist gibt es dort noch mehr stark belastete Kinder. Lehrer*innen aus Willkommensklassen berichten uns immer wieder von der Schwierigkeit vor Klassen zu stehen, in denen mehr als die Hälfte der Kinder Hinweise auf Traumatisierungen oder andere emotionale Auffälligkeiten zeigt. Auf der einen Seite steht der Spracherwerb anfangs im Vordergrund, um hier gut anzukommen. Auf der anderen Seite führt die Beschulung in separaten Sprachklassen dazu, dass die Kinder wenig oder keinen Kontakt zu Kindern aus der Ankunftsgesellschaft haben.

Schwieriger Wohnraum, gesonderte Beschulung, gibt es noch weitere benachteiligende Umstände?

Der Zugang zu Hilfesystemen ist oft erschwert. Zunächst fallen traumatisierte Kinder in den oft großen Unterkünften und innerhalb belasteter Familiensysteme wenig auf. Ist jedoch Unterstützung durch Sozialarbeiter*innen, Ehrenamtliche oder eine Einrichtung wie der unseren vorhanden, zeigt sich leider immer wieder wie schwer es ist, die notwendigen Hilfen bewilligt zu bekommen. Das gilt beispielsweise für Psychotherapien im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe mit einem gesonderten pädagogischen Auftrag.

Wie geben Sie in der therapeutischen und sozialen Begleitung damit um?

Ein grundlegendes Gefühl von Sicherheit ist bei den Kindern und Jugendlichen oft nicht vorhanden. Sie haben wenig Rückzugsorte physischer und psychischer Natur, an denen sie Kraft und Ruhe finden können. Das Meiste in ihrem Leben ist extrem fragil, von Ängsten und Zweifeln geprägt. In diesem Rahmen ist eine Psychotherapie schwer durchzuführen und durchzuführen. Zumal die Kinder und wir wissen: nach der aufreibenden Therapiesitzung müssen sie wieder in die ungeliebte Sammelunterkunft zurückkehren, in der sie einfach nicht zur Ruhe kommen.

Wer erkennt denn eigentlich die Bedarfe der Kinder, z. B. den Bedarf einer Psychotherapie?

Gerade im Bereich der Familienkinder in den Sammelunterkünften ist das ein sehr großes Problem. Sie gehen oft unter zwischen den ganzen Erwachsenen. Die wenigen Sozialarbeiter*innen sind mit der Vielzahl belasteter Menschen häufig überlastet. Sie melden sich eher vereinzelt bei uns. In den Willkommensklassen erleben die Lehrkräfte oft eine Überforderung mit der Anzahl der belasteten Kinder. Keine Lehrkraft ruft uns an, um 10 Kinder gleichzeitig anzumelden.

Trotzdem finden viele Kinder und Jugendliche mit Unterstützung von bemühten Sozialarbeiter*innen, Lehrkräften, ehrenamtlichen Helfer*innen, Familienhelfer*innen, Einrichtungen der Jugendhilfe oder einfach durch ihre sehr bemühten Eltern den Weg zu uns. Leider übersteigen die Anfragen oft die Kapazitäten die wir bieten können, wir bemühen uns dann aber immer um eine gute Beratung bezüglich alternativer Hilfen.

#MenschenimZÜ

Das Zentrum ÜBERLEBEN hat sich in 25 Jahren zu einer Institution mit über 100 Festangestellten und ebenso vielen Honorarkräften entwickelt. Doch wer steckt eigentlich hinter der therapeutischen, sozialen, wissenschaftlichen und administrativen Arbeit? In unserer Serie stellen wir Menschen vor, die das Zentrum auf ihre Weise prägen.



TEIL 4: Samira*

kommt aus Afghanistan und übersetzt seit 2003 für das Zentrum ÜBERLEBEN auf Dari.

* Name geändert

Was macht das Übersetzen einer Therapie- stunde mit traumatisierten Geflüchteten aus?

Die Übersetzung ist eine Übersetzung von Sprache und Kultur. Der kulturelle Kontext ist sehr wichtig. Ich verstehe häufig was die Menschen meinen, auch wenn sie noch das richtige Wort suchen, um ihr Empfinden auszudrücken.

Wie fühlt sich die Situation zwischen Therapeut*in und Patient*in an?

Ich verkörpere sowohl die therapeutische Seite als auch die Seite der Geflüchteten und bin absolut neutral. Es wird immer in der Ich-Form übersetzt, damit geht das Gesagte auf mich über. Es ist wichtig, das von meiner realen Persönlichkeit zu trennen und mein eigenes Ich abzulegen.

Warum ist Ihnen die Arbeit im ZÜ wichtig?

Als ich selbst nach Deutschland kam, hatte ich niemanden der mir geholfen hat. Ich habe ganz von null angefangen, ohne Sprachkenntnisse, ohne soziale Kontakte. Ich kenne den riesigen Unterstützungsbedarf bei Geflüchteten und weiß, dass jede Hilfestellung unendlich wertvoll ist. Häufig kommt es zu Missverständnissen, die z.B. durch kulturelle Gewohnheiten entstehen und mit einem einfachen Hinweis verhindert werden können. Und es gibt natürlich sehr viele, die stark traumatisiert sind und für die eine Therapie ohne

Sprachmittlung unmöglich wäre.

Welche Strategien haben Sie, um die Erlebnisse der Patient*innen nicht mit nach Hause zu nehmen?

Ich sehe diese Aufgabe als meine Arbeit an und trenne die Schilderungen der Patient*innen aus dem Zentrum strikt von meinem Privatleben. Es ist sehr wichtig sich nicht auf einer persönlichen Ebene damit auseinanderzusetzen. Mir liegt das, ich habe damit wenig Schwierigkeiten.

Was brauchen Sie als Sprachmittlerin, um diese Arbeit leisten zu können?

Unverzichtbar ist die eigene persönliche und soziale Stabilität, um die Professionalität und die Trennung des eigenen Ichs von den schlimmen Erlebnissen der Geflüchteten immer beibehalten zu können. Letztlich tragen wir eine große Verantwortung. In einer solch sensiblen Situation wie einer Traumatherapie ist jedes Detail entscheidend.

Engagement für das ZÜ: Die neue Wohnung der therapeutischen Wohngemeinschaft wird eingerichtet



Die Unterstützer*innen von Pfizer mit ZÜ Geschäftsführerin Dr. Mercedes Hillen (4. v. r.) und Wohnverbundleiterin Susanne Höhne (2. v. r.)

Nach langer Suche auf dem umkämpften Berliner Wohnungsmarkt konnten endlich neue Räumlichkeiten für die therapeutische Wohngemeinschaft gefunden werden. Sie ist Teil des Wohnverbunds für Migrantinnen, in dem jährlich über 50 traumatisierte Frauen behandelt werden.

Seit 2007 bietet der Frauenwohnverbund des ZÜ eine therapeutische Wohngemeinschaft an. Dort leben bis zu vier Frauen, die vor Ort psychotherapeutisch

und sozial betreut werden. Tag und Nacht ist eine Ansprechpartnerin für die Bewohnerinnen erreichbar. Die stark belasteten Frauen profitieren vom sozialen

Austausch in der Wohngemeinschaft und einer engmaschigen Begleitung durch die Bezugsbetreuerinnen. Viele der Betroffenen fühlen sich durch Flucht und Vertreibung entwurzelt. In der Wohngemeinschaft finden sie einen sicheren Hafen, der ein neues Zuhause bedeutet.

Bei der Einrichtung der neuen Wohnung bekam das ZÜ Unterstützung durch Mitarbeiter*innen von Pfizer. Am unternehmensinternen Engagement-Tag kamen knapp 20 Frauen und Männer, um beim Aufbau der Möbel und dem Nähen von Gardinen und Kissenbezügen zu helfen. Nach der Begrüßung durch Geschäftsführerin Dr. Mercedes Hillen und Wohnverbundleiterin Susanne Höhne schritten die fleißigen Helfer*innen auch gleich zur Tat.

Wir bedanken uns sehr herzlich für die tatkräftige Unterstützung und die Spende für die Neuanschaffung der Möbel!



LICHTBLICKE SCHENKEN MIT DEM ZÜ SPENDENGUTSCHEIN

Weihnachten steht vor der Tür, ein toller Anlass für ein Geschenk von Herzen. Schenken Sie dieses Jahr doch einen Lichtblick – in Form einer Spende an das Zentrum ÜBERLEBEN.






Mit einem Spendengutschein bereiten Sie nicht nur einem lieben Menschen in Ihrem Umfeld eine Freude. Zugleich beschenken Sie unseren traumatisierten Patient*innen die dringend benötigte

Hilfe auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben. Damit schenken sie ganz gezielt – gleich doppelt.

Für Ihre verschenkte Spende erhalten Sie einen Gutschein über das unterstützte Projekt, ausgestellt auf den Namen der beschenkten Person. Suchen Sie sich einfach eines der untenstehenden Spendenziele aus.

- MIT 15 € können wir Material für therapeutische Zwecke anschaffen.
- 30 € decken Sie die Dolmetscherkosten für eine Therapiesitzung.
- 50 € finanzieren Sie eine Stunde therapeutisches Gruppenangebot.
- 75 € ermöglichen Sie einen Monat Schulgeld für einen Geflüchteten an unserer Berufsfachschule.
- 100 € können Patient*innen eine therapiebegleitende Freizeitaktivität unternehmen.
- 150 € sichern Sie eine Stunde Rechtsberatung, die unseren Patient*innen zu Gute kommt.

So können Sie einen Spendengutschein bestellen

-  Wählen Sie einen Spendenzweck aus.
-  Schicken Sie eine E-Mail an v.schoke@ueberleben.org, unter Nennung der Anzahl der Spendengutscheine, den jeweiligen Spendenzwecken (z.B. 15 € Therapiematerial) sowie Ihres Namens, dem Namen der beschenkten Person und Ihrer Postadresse.
-  Wir teilen Ihnen nach Bestelleingang den Verwendungszweck mit, den Sie anschließend bei Ihrer Spendenüberweisung benötigen.
-  Für die beschenkte Person senden wir Ihnen einen Spendengutschein zu. Auf Anfrage lassen wir Ihnen auch ein PDF-Dokument für den Selbstaussdruck zukommen.
-  Ihre Ansprechpartnerin Verena Schoke, Referentin für Fundraising & PR, v.schoke@ueberleben.org, 030 3039 06-28

Testing the ICD-11 proposal for complex PTSD in trauma-exposed adults: factor structure and symptom profiles / Maria Böttche ; Thomas Ehring ; Antje Krüger-Gottschalk ; Heinrich Rau ; Ingo Schäfer ; Julia Schellong ; Anne Dyer ; Christine Knaevelsrud. - in: *European Journal of Psychotraumatology* ; 9(1) (2018) , 2018.- [11 S.]
doi.org/10.1080/20008198.2018.1512264

Witnessing torture : perspectives of torture survivors and human rights workers / Alexandra S. Moore (ed.) ; Elizabeth Swanson (ed.) - Cham : Palgrave Macmillan, 2018. - XL, 248 S.
ISBN 978-3-319-74964-8

Geflüchtete und Überlebende von Folter in Europa : Warum ein ganzheitlicher Ansatz in der Gesundheitspolitik wichtig ist / Elise Bittenbinder ; Nimisha Patel ; Sibel Atasayi (Red.) ; Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der Psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer e.V., BAfF ; Europäisches Netzwerk der Rehabilitationszentren für Folterüberlebende. - Berlin : BAfF, 2018. - 40 S. : Ill. - www.baff-zentren.org/wp-content/uploads/2018/08/Euronet_Publikation_Deutsch_online.pdf

Integration des Fremden?! : Trauma, Dissoziation und Migration ; Tagungsband zur DGTD-Tagung im September 2017 in Düsseldorf / Michaela Huber (Hrsg.) ; Thorsten Becker (Hrsg.) ; Elisabeth Kerren (Hrsg.) - Paderborn : Junfermann, 2018.- 192 S. : Ill., graph. Darst. - (Fachbuch Flucht & Trauma)
ISBN 978-3-95571-801-5

Beratung von Opfern rechter und rassistischer Gewalt : Herausforderungen Sozialer Arbeit zwischen individueller Hilfe und politischer Intervention / Gesa Köbberling. - Bielefeld : transcript, 2018. - 410 S. - ISBN 978-3-8376-3866-0

Wer bin Ich in einer traumatisierten Gesellschaft?: Wie Täter-Opfer-Dynamiken unser Leben bestimmen und wie wir uns daraus befreien / Franz Ruppert. - Stuttgart : Klett-Cotta, 2018.- 214 S. - ISBN 978-3-608-96270-3

Die Verängstigten : Roman = al-Khaifoun / Dima Wannous; Larissa Bender (Übers.) - 1. Aufl. - München: Blessing, 2018.- 255 S. - ISBN 978-3-89667-627-6



Stärken Sie traumatisierte Menschen



Du schaffst das. Das ist der letzte Satz den Niam* von seiner Mutter im Ohr hat. Der Satz hält ihn am Leben, lässt ihn weiter machen. Aufgeben ist keine Option, dafür hat er schon zuviel überstanden.

**Niam, 16 Jahre, aus Somalia*

Der sechzehnjährige Somali wirkt äußerlich gelassen. Niam wartet im Flur darauf, dass seine Therapeutin ihn herein bittet. Diese Sitzung will er mit einer guten Nachricht beginnen. Er ist in die Startelf seiner Fußballmannschaft aufgenommen worden.

Langsam kommt Niam in seinem neuen Leben an. Er geht zur Schule, macht Sport und findet Freunde außerhalb seiner betreuten Wohneinrichtung. Die heftigen Konflikte mit seinen Betreuer*innen, die unermessliche Wut gegen empfundene Ungerechtigkeiten, seine Depressionen und Albträume, die noch vor einem Jahr seinen Alltag bestimmten, ebbten ab. Er hat mit seiner Therapeutin herausgearbeitet, was dazu geführt hat und entwickelt Strategien damit umzugehen.

Als eines von acht Kindern haben seine Eltern auf Niam gesetzt, die Flucht nach Europa in ein friedlicheres Leben zu schaffen. Dafür haben sie ihre gesamten Ersparnisse aufgebracht und ihn einer Bande von Schleppern anvertraut. So wollten sie ihren Ältesten vor der Zwangsrekrutierung durch al-Shaabab-Milizen bewahren und ein Leben jenseits von Krieg und Gewalt ermöglichen.

Was Niam dann während seiner zweijährigen Flucht erlebte, traumatisierte ihn zutiefst. Nie wird er die Bilder vergessen von verdursteten Menschen in der Sahara, das Gefühl der Willkür der Schlepper

ausgeliefert zu sein, die unzähligen Erniedrigungen und Misshandlungen während der dreimonatigen Haft in einem libyschen Gefängnis, die Schreie ertrinkender Kinder und verzweifelter Eltern bei der Bootshavarie.

Auch, wenn es ihm hier nun besser geht und er sich zurecht findet, leidet er an Schuldgefühlen gegenüber seinen Geschwistern und Eltern. Er hat es geschafft, kann ihnen aber derzeit nicht helfen. Niam setzt nun alles daran eine gute Ausbildung zu erlangen, damit er irgendwann für seine Familie da sein kann.

Im Zentrum ÜBERLEBEN wird Niam unterstützt, wieder ein normales Leben zu führen. Die wöchentlichen Gespräche mit seiner Therapeutin stabilisieren ihn. Er kann besser mit seinen Gefühlen umgehen und eckt nicht mehr so viel an. Zusätzlich begleitet ihn eine Sozialarbeiterin darin, verlässliche Strukturen in seinem Alltag aufzubauen. Gemeinsam überlegen sie, welche Ausbildung zu ihm passen könnte.

**anonymisierte Fallgeschichte*



Spenden Sie jetzt hier einfach und sicher online!

► SPENDE ◀



SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts
 Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)
Z e n t r u m U E B E R L E B E N g G m b H
 IBAN
D E 8 2 1 0 0 2 0 5 0 0 0 0 0 1 5 0 4 8 0 0
 BIC des Kreditinstitutes/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)
B F S W D E 3 3 B E R
 Betrag: Euro, Cent
 3 0 U E
 Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders (max. 27 Stellen)
 ggf. Stichwort
 PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)
 Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)
 IBAN
D E 06
 Datum
 Unterschrift(en)

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Beleg für Kontoinhaber/Zahler-Quittung

Konto-Nr. des Kontoinhabers/Zahler
 Zahlungsempfänger
 Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH
 Turmstr. 21, 10559 Berlin
 IBAN
 DE82 1002 0500 0001 5048 00
 BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters
 BFSWDE33BER
 Betrag: Euro, Cent
 Kunden-Referenznummer - Verwendungszweck
 Kontoinhaber/Zahler: Name

SPENDE

(Quittung bei Bareinzahlung)

Werden Sie Wegbereiter*in!

Mit Ihren regelmäßigen Beiträgen als Förder*in ermöglichen Sie uns langfristige Hilfe und bereiten unseren Patientinnen und Patienten den Weg zurück in ein menschenwürdiges Leben.

Sie können einen **Dauerauftrag einrichten auf unser Spendenkonto IBAN: DE82 1002 0500 0001 5048 00, BIC: BFSWDE33BER** bei der Bank für Sozialwirtschaft oder uns den **Einzug Ihres Fördererbeitrags auf diesem Formular** gestatten.

Als Förder*in erhalten Sie regelmäßig unseren Jahresbericht und unsere Newsletter. Ihr Fördererbeitrag ist steuerlich absetzbar.

Sie können jederzeit als Förder*in kündigen – schriftlich, per E-Mail oder auch telefonisch.

Bitte schicken Sie uns den ausgefüllten Antrag per Post, per E-Mail oder per Fax zu.

Danke für Ihren Entschluss, unsere Arbeit dauerhaft zu unterstützen.

An die
Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH
GSZ Moabit • Turmstr. 21 • 10559 Berlin
[Fax 030 - 30 61 43 71](tel:03030614371)

SEPA-Lastschrift-Mandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: **DE91ZZZ00001927564**

Mandatsreferenz: _____ (Diese teilen wir Ihnen nach Eingang Ihres Antrags mit.)

Ja, ich möchte Förder*in werden!

Ich ermächtige

Name _____ Vorname _____ Titel _____

Anschrift _____

Tel. nr.* _____ Faxnr.* _____

E-Mail* _____ Geb.datum* _____ *Angaben freiwillig

von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Bitte buchen Sie ab _____ von meinem Konto
Tag der ersten Abbuchung

IBAN DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____ BIC _____

Kreditinstitut (Name) _____

monatlich (mind. 5 Euro) Betrag _____ Euro jährlich (mind. 60 Euro) Betrag _____ Euro ab.

1. des Monats 15. des Monats

Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Als Förder*in können Sie jederzeit zum nächstmöglichen Termin kündigen.

DANKE FÜR IHRE SPENDE!

Bestätigung über Geldzuwendungen (zur Vorlage beim Finanzamt) im Sinne des § 10b des Einkommensteuergesetzes an eine der in § 5 Abs. 1 Nr. 9 des Körperschaftsteuergesetzes bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen oder Vermögensmassen:

Die Einhaltung der satzungsmäßigen Voraussetzungen nach den §§ 51, 59, 60 und 61 AO wurde vom Finanzamt für Körperschaften I, Berlin, StNr. 27/612/05387 mit Bescheid vom 05.02.2018 nach § 60a AO gesondert festgestellt. Wir fördern nach unserer Satzung Wohlfahrtspflege, öffentliche Gesundheitspflege, Bildung und Hilfe für politisch, rassistisch oder religiös Verfolgte, für Flüchtlinge und Vertriebene (§ 52 Abs. 2 Satz 1 AO).

Es handelt sich bei der Spende nicht um den Verzicht auf die Erstattung von Aufwendungen und nicht um Mitgliedsbeiträge.

Es wird bestätigt, dass die Zuwendungen nur für die oben genannten Zwecke verwendet werden.

Für Spenden bis 200 EUR genügt als Zuwendungsbestätigung dieser »Beleg für Kontoinhaber« zusammen mit Ihrem Kontoauszug. Unabhängig davon senden wir Ihnen unaufgefordert ab einem Betrag von 20 EUR eine Zuwendungsbestätigung zu.